Nachfolge heisst: für Gott offen sein

Mt 4,12 -23 3. Sonntag i JK (A)

Im Zeitalter der modernen Medien können sich die jüngeren Nutzer überhaupt nicht vorstellen, dass viele Familien vor 60 / 70 Jahren kein eigenes Telefon hatten. Von Handys, von SMS und Whats App war noch keine Rede. Heute wird alles abgesprochen. Es wird gemeldet, wann man zu einem Besuch losfährt, dass man voraussichtlich in 10 Min. eintreffen wird. Heute gibt es kaum noch echte Überraschungen. Corona hat ihr Übriges dazu beigetragen. Spontan jemanden einladen oder einfach so vorbeischauen – das gehört sich nicht. Man will ja im Voraus planen und wissen, was einen erwartet.

Trotzdem – mir imponieren Menschen, die loslegen, die nicht umständlich planen und organisieren. Wenn ich das heutige Evangelium betrachte, dann kann ich nur staunen, ja ich bin richtig platt! Mitten in ihren Aufgaben, mitten aus ihrem Job als Fischer werden 4 Männer von Jesus angesprochen. Die lassen alles stehen und liegen und folgen einem Fremden, der sie quasi im Vorbeigehen anspricht. Respekt vor dieser spontanen Reaktion, vor dieser Bereitschaft zum Wagnis, aber ich hätte große Bedenken, wenn das ein Verwandter, ein guter Freund oder Kollege wäre. So ganz ohne Sicherheit und Perspektive, ohne Ziel, einfach so, auf ein Wort hin: „ Kommt her, mir nach. Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Darauf reagieren die zwei Brüderpaare ganz spontan. Sie verlassen die Fischerboote, sie verlassen ihren Vater, sie lassen ihren Alltag hinter sich – und das alles auf das Wort hin: „Kommt her! Mir nach!“ Keine Verhandlungen, keine Nachfragen, kein Aufschieben, keine Bedenkzeit, kein Abwägen: „Vielleicht – unter Umständen – ich bin mir noch nicht sicher – kann sein.“ Ein „Ja“ und los geht´s. Irgendwie ist das Ganze faszinierend und zugleich beängstigend.

Und doch – so etwas gibt es auch heute im wirklichen Leben. Mir fallen Menschen ein, die mit einer überraschenden Frage konfrontiert wurden. Sie haben spontan Ja gesagt und diese Zusage durchgehalten.

Ein **1. Beispiel**: Eine Frau mit 3 Kindern wird von einem jungen Nachbarn gefragt, dessen Frau bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt wurde, ob seine 2 Kinder vorübergehend bei ihr ein Mittagessen bekommen könnten. Sie sagt ja und hat das 6 Jahre lang getan.

Ein **2. Beispiel**: Ein junger Arzt bekommt das Angebot, in einer afrikanischen Klinik ein freiwilliges Jahr zu absolvieren. Er sagt spontan ja und stellt

anschließend fest: „Dieses Jahr hat mein Leben nachhaltig geprägt.“ Heute ist er Chefarzt einer großen Klinik und arbeitet jedes Jahr 4 Wochen als Arzt in den Krisen- und Kriegsgebieten der Welt – bei „Ärzte ohne Grenzen.“

Ein **3. Beispiel**: In den Coronazeiten haben Menschen ihre Hilfe angeboten, wenn Nachbarn wegen der vorgeschriebenen Quarantäne nicht selber einkaufen konnten. Sie haben immer wieder nachgefragt oder nachgeschaut, ob etwas fehlt.

Ein **4. Beispiel**: Im Frühjahr des vergangenen Jahres kamen Hunderte, Tausende von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine in unser Land, die in Not waren und dringend Hilfe brauchten. Spontan wurden Wohnungen angeboten. Kindergärten und Schulen nahmen Kinder auf, Hilfsaktionen wurden landauf, landab gestartet.

Es geschieht viel Gutes in der Welt trotz der vielen negativen Nachrichten. Viele Menschen leben davon, dass andere Ja sagen, dass andere ihr Lebensnetz beiseitelegen und etwas tun, was mit dem Reich Gottes sehr viel zu tun hat: Einsatz, Dienst, Fürsorge, Nächstenliebe um der Menschen und um Gottes Willen. Das war es, was die 4 Männer im Evangelium, den Petrus und Andreas, den Johannes und Jakobus, so unmittelbar angesprochen hat. Sie haben gespürt: Dieser Jesus verkörpert die Gegenwart Gottes. In seinem liebevollen Umgang mit den Armen und Kranken, in seiner Botschaft der Gewaltlosigkeit und Versöhnung, in allem, was er tut und sagt, wird Gott greifbar und geht der Himmel auf. Sie haben das ganz deutlich bei Jesus wahrgenommen und sind ihm deswegen nachgefolgt.

Es geht im Leben oft um dieses Größere. Das Größer-werden geschieht dann, wenn ich Grenzen überspringe, wenn ich über mich hinauswachse und der Stimme meines Herzens folge. Nur so entsteht Wesentliches und Großes, wenn ich spontan und frei die richtigen Schritte zum richtigen Zeitpunkt mache. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Ich trage die Hoffnung in mir, dass wir es schaffen – Grenzen zu überwinden, damit das Wesentliche und Wichtige im Leben ganz oben steht. Es gibt tatsächlich Momente, in denen wir ein Stück vom Reich Gottes erleben dürfen und Gottes Gegenwart deutlich erleben können. Amen.